

Interreligiöse Shuttletour

Die BVB 4 machte sich auf, um in Würzburg an einer interreligiösen Shuttletour teilzunehmen, um einige der großen Weltreligionen besser kennenzulernen. Beginn war um 7:45 Uhr am Hauptbahnhof, wo schon einige andere Klassen von anderen Würzburger Schulen warteten. Wir stiegen in einen Ziehharmonikabus ein, der uns für diesen Tag zur Verfügung stand. Dort begann plötzlich in der Mitte des Busses ein Tumult mit Beleidigungen und zunehmender Schreierei zwischen zwei Männern und einer Frau mit Kopftuch, woraufhin die Frau von den Männern aus dem Bus geworfen wurde. Alle Passanten im Bus waren wie gelähmt und schauten zu. Keiner wagte einzugreifen. Nach kurzer Zeit beruhigten sich die drei Personen und stiegen wieder ein. Im Bus ergriff eine andere Frau das Mikrofon und erklärte uns allen, dass sich so eine ähnliche Situation vor kurzem in Würzburg zugetragen und damals auch keiner geholfen hätte. Sie sagte uns, dass diese Szene jetzt nur gespielt gewesen wäre und diese Begebenheit unter anderem auch ein Grund dafür sei, dass diese interreligiöse Shuttletour stattfinden würde, um die Religionen besser kennen lernen und Vorurteile abbauen zu können. Danach ging es los zur ersten Station, der russisch-orthodoxen Kirche.

Die Russisch-orthodoxe Kirche

Diese befindet sich ganz in der Nähe unserer Don Bosco Schule. Dort wurden wir von einer netten Dame empfangen, die uns viel über die orthodoxe Kirche erzählte.

Die orthodoxe Kirche ist die drittgrößte Gemeinschaft von gläubigen Christen. Ihr gehören etwa 300 Millionen Menschen an. „Orthodox“ heißt so viel wie „richtige Verehrung“. Ursprünglich gab es keinen Unterschied zwischen der katholischen und der orthodoxen Kirche. Doch mit den Jahrhunderten stritten sie sich, wie man Gott ehren soll. Die Kirchen trennten sich im Jahr 1054 voneinander: Im Westen von Europa blieb die Katholische Kirche. Die Kirche im Osten von Europa nannte sich die Orthodoxe Kirche.

In den orthodoxen Kirchen sieht man viele Gemälde. Sie zeigen Jesus oder Heilige, also Menschen, die besonders christlich gelebt haben. Diese Bilder werden auf Holzbretter gemalt, während die Maler beten. Man nennt sie Ikonen. Sie sind oft reich mit Gold verziert und sehr wertvoll. Die orthodoxen Gläubigen küssen oft Ikonen. Für sie sind das nicht nur

Bilder: Die heilige Person lebt in dem Bild. Vorne in der Kirche gibt es eine ganze Wand voller solcher Bilder, man nennt sie die Ikonenwand.

Die orthodoxen Kirchen sind noch viel stärker geschmückt und ausgefüllt als die katholischen Kirchen. Besonders beliebt sind Kerzen, Leuchter und eben Ikonen. Viele berühmte Kirchen gehören auch zu orthodoxen Klöstern.



Die Bibel besteht unter anderem aus dem Alten Testament. Bei den Orthodoxen befinden sich darin einige Schriften mehr als zum Beispiel bei den Katholiken. Maria, die Mutter von Jesus, ist für die Orthodoxen ähnlich wichtig wie bei den Katholiken. Auch sehr wichtig sind die Kirchenväter: Dies sind wichtige Männer, welche den orthodoxen Glauben geprägt haben.

Mit dem Papst in Rom hat die orthodoxe Kirche nichts zu tun: Sie hat ihre eigenen Erzbischöfe, die „Patriarch“ oder „Metropolit“ heißen. Von ihnen gibt es viele, und sie haben kein Oberhaupt über sich. Sie sind also wie Brüder.

Mönche und Bischöfe dürfen nicht heiraten. Einfache Priester dürfen verheiratet sein und nur Männer können Priester werden. Eine Stufe tiefer stehen die Diakone. Dies können auch Frauen sein.



Besonders beeindruckend sind die typischen liturgischen Gesänge, Gebete und Lesungen, die eine wichtige Rolle bei orthodoxen Riten spielen. Die Gesänge werden als Gebete verstanden. Gebetet wird im Stehen. Zu knien ist in orthodoxen Gottesdiensten nicht üblich. Wegen dieser Tradition gibt es nur selten Kirchenbänke oder Stuhlreihen in orthodoxen Kirchengebäuden. Meist stehen nur entlang den Wänden Sitzplätze für ältere oder kranke Menschen zur Verfügung. Frauen müssen in den Kirchengebäuden ihren Kopf bedecken und Röcke tragen. Männer müssen ihre Kopfbedeckung jedoch abnehmen. Wenn die Dreifaltigkeit Gottes erwähnt wird bekreuzigen sich orthodoxe Gläubige. Die „Dreifaltigkeit“ meint, dass Gott der Vater, der Sohn Jesus Christus und der Heilige Geist zugleich ist. Der Gottesdienst dauert etwa drei Stunden.

Orthodoxe Kirchen gibt es in Russland, Serbien, Bulgarien, Rumänien, Georgien, Griechenland, Zypern, Polen, Albanien, Tschechien und der Slowakei, sowie in Finnland, Estland und der Ukraine.

Nach dem netten und ausführlichen Vortrag in der russisch-orthodoxen Kirche stiegen wir in unseren Bus und wurden auf den Heuchelhof zu unserer nächsten Station gefahren, einer islamischen Moschee.

Die islamische Moschee

Die Moschee auf dem Heuchelhof heißt Bait-ul-Aleem Moschee und sie gehört der Ahmadiyya Muslim Jamaat - Gemeinde an. Sie ist die weltweit größte Gemeinschaft unter den organisierten Muslimen. Unter dem Vorsitz ihres Kalifen, der auf demokratische Art gewählt wird, tritt sie ein für die ursprünglichen Werte des Islam:

Barmherzigkeit gegenüber allen Menschen, absolute Gerechtigkeit, Gleichwertigkeit von Frau und Mann, Trennung von Religion und Staat, Beendigung gewalttätiger Aktionen im Namen der Religion sowie die Menschenrechte, wie sie im Koran festgelegt worden sind.



Der Aufenthalt in der Bait-ul-Aleem Moschee war sehr nett, offen und herzlich. Nachdem wir unsere Schuhe ausgezogen hatten, durften wir die Moschee betreten. Uns wurde ein Film gezeigt und danach wurden uns alle möglichen Fragen beantwortet.

Uns wurde erklärt, dass der Islam nach dem Christentum die zweitgrößte Religion der Welt ist. Menschen, die dem Islam angehören, nennt man Muslime oder Moslems. Sie glauben an einen einzigen Gott: Allah. Um ihn zu ehren und gemeinsam zu beten treffen sich die Muslime regelmäßig in ihren Gotteshäusern, den Moscheen. Das Wort „Islam“ stammt aus dem arabischen und bedeutet „Unversehrtheit“. Zu diesem Wortstamm gehören auch die arabischen Wörter für „Heil“, „Sicherheit“ und „Frieden“. Islam bedeutet demnach „Hingabe an Gott“. Frieden, Sicherheit und Ordnung werden als wesentliche Voraussetzungen für den materiellen, moralischen und geistigen Fortschritt der Menschheit betrachtet. Diese sind wichtige Charakterzüge des Islam und des Heiligen Propheten Muhammad.

Der Heilige Prophet Muhammad wurde 571 in Mekka geboren. Er wurde von seinen Zeitgenossen hoch geachtet, vor allem wegen seiner Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit. Er machte sich während seines Lebens viele Gedanken über den „Einen Schöpfer“, der alles erschaffen hatte. Hierzu zog er sich mehr und mehr in eine nahegelegene Höhle namens Hira zurück, wo er tagelang allein meditierte. In dieser Höhle Hira fand das Ereignis statt, das zum Beginn des Islams führte: Im Alter von 40 Jahren erschien ihm ein Engel und befahl ihm zu lesen. Der Heilige Prophet antwortete, dass er nicht lesen könne. Darauf sprach der Engel Verse, die später in Form des Heiligen Korans niedergeschrieben wurden.

Die gesamte Religion des Islam kann in zwei kurze Sätze seines Glaubensbekenntnisses zusammengefasst werden. Es lautet: „Nichts hat einen Anspruch darauf, ein Ziel der Liebe und Verehrung zu sein, außer Allah“ und „Muhammad ist der Gesandte Allahs“.

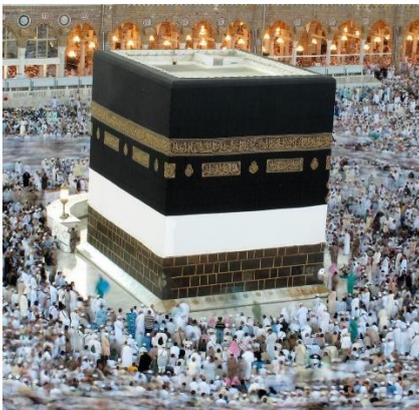
Ein Mensch, der die Wahrheit dieser beiden Lehrsätze bezeugt, betritt die Gemeinschaft des Islam und wird Muslim.

Muslime richten ihr religiöses Leben nach dem Mondkalender aus. Der islamische Kalender umfasst wie der christliche Kalender 12 Monate, aber er ist 10 oder 11 Tage kürzer, denn die Monate haben entweder nur 29 oder 30 Tage. Das sind insgesamt also nur 354 Tage.

Der Islam stützt sich auf fünf Grundpfeiler und sechs Glaubensartikel.

Die fünf Pfeiler des Islam lauten:

1. Bezeugen, dass es keinen Gott gibt außer Allah, und dass Muhammad ein Gesandter Allahs ist.
2. Verrichte die täglichen Gebete.
3. Entrichte die Armensteuer.
4. Vollziehe die Pilgerfahrt nach Mekka.
5. Faste im Monat Ramadan.



Die sechs Glaubensartikel lauten:

1. Glaube an Allah, an seine Einheit und Einzigkeit.
2. Glaube an die Gesandten Allahs und an Muhammad als Siegel der Propheten.
3. Glaube an die von Gott offenbarten Bücher und an den Heiligen Koran als letztes gesetzbringendes Buch.
4. Glaube an die Engel Allahs.
5. Glaube an den Jüngsten Tag.
6. Glaube an das Vorauswissen und die Bestimmung Allahs über seine Geschöpfe und glaube an ein Leben nach dem Tod.

Es gibt täglich fünf festgelegte Pflichtgebete. Diese zu beten ist die allererste und wichtigste Verpflichtung für den Muslim. Wenn man betet, müssen Körper und Kleidung sauber sein. Vor dem Beten soll ein Muslim sich rituell waschen. Beim Gebet richten sich die Muslime Richtung Mekka aus. Die Gebetszeiten sind genau festgelegt: unmittelbar vor

Sonnenaufgang, zur Mittagszeit, am Nachmittag, kurz nach Sonnenuntergang und vor Einbruch der Nacht. In der Moschee hängt eine Uhr, die die unterschiedlichen Gebetszeiten mit der jeweiligen Uhrzeit anzeigt. Neben diesen Pflichtgebeten gibt es die Freitagsgebete, die in der Gemeinschaft verrichtet werden. Das muslimische Gebet ist eine bestimmte Abfolge von Worten und Bewegungen. Dabei werden vier Grundhaltungen eingenommen: Stehen, Verbeugen, Knien und Niederwerfen.

Nach den vielen Erklärungen durften wir uns noch die Moschee anschauen. Dann wurden wir mit Getränken und einem Snack bewirtet. Wir wurden sehr herzlich verabschiedet und der Bus fuhr uns weiter zum Sikh-Tempel.

Der Sikh-Tempel

Im Bus erhielten wir erste Erklärungen. Uns wurde gesagt, dass wir dort die Schuhe ausziehen und eine Kopfbedeckung tragen müssen. Außerdem müssen wir uns die Hände waschen und wir sollen uns immer so hinsetzen, dass unsere Fußspitzen nicht zum Altar schauen, weil das als Beleidigung aufgefasst werden würde.

Im Sikh-Tempel wurden wir sehr nett empfangen. Wir kamen in den Gebetsraum und setzten uns auf Teppiche, weil es dort keine Stühle gab. Wir wurden von einem Mann mit großem Turban begrüßt, der uns einiges von seiner, für die meisten von uns relativ unbekanntem Religion erzählte.



Sikhs sind Anhänger einer im 15. Jahrhundert in Nordindien entstandenen religiösen Reformbewegung. "Sikh" bedeutet übersetzt "Schüler". Die Religion wurde von dem Wanderprediger Guru Nanak (1469-1538) begründet. Er versuchte, mit der neuen Religion eine Verbindung zwischen Hinduismus und Islam zu schaffen. Genauso wie Christen und Muslime glauben auch Sikhs nur an einen Gott, der weder Mann noch Frau ist. Die Religion

breitete sich vor allem auf dem Gebiet der Provinz Punjab aus, die seit 1947 zwischen Indien und Pakistan geteilt ist. In der indischen Stadt Amritsar steht das Hauptheiligtum der Sikhs - der Goldene Tempel.



Der Sikh-Glaube ist der fünfgrößte Glaube nach dem Christentum, Islam, Buddhismus und Hinduismus. Heute gibt es weltweit rund 25 Millionen Sikhs. Die meisten davon leben in Indien. In Deutschland leben ca. 15.000 Sikhs.

Neben der Heiligen Schrift der Sikhs ist vor allem die Karma-Lehre (Lehre vom Geburtenkreislauf) und ein tugendhaftes Leben mit der Überwindung von Egoismus wichtig. Der letzte der insgesamt zehn Haupt-Gurus in der Sikh-Geschichte hatte im 17. Jahrhundert das bis dahin geltende Guru- Wesen durch die Heilige Schrift ersetzt. Anders als im Hinduismus kennt der Sikhismus kein Kastenwesen.

Sikhs respektieren den Willen der Schöpfung - die Naturgesetze. Beim Sikhismus gelten der Grundsatz der Toleranz gegenüber anderen Religionen sowie die Gleichberechtigung aller Menschen und Geschlechter. So tragen sie als Ausdruck von Gleichberechtigung gemeinsame Nachnamen. Sikh-Frauen tragen den Nachnamen Kaur (Prinzessin) und Männer Singh (Löwe). Ein Sikh lebt ein aktives Familien- und Berufsleben. Das Essen der Sikhs ist rein vegetarisch und besteht aus Reis, Linsen, frischem Gemüse, Fladenbrot, Joghurt, Früchten und/oder Süßigkeiten.

Sikhs verbreiten die Botschaft von der Liebe und Hingabe Gottes, der sozialen Gerechtigkeit, von Wahrheit, Rechtschaffenheit, Freiheit und Brüderlichkeit. Gläubige Sikhs leben nach strengen Vorschriften: Nikotin und Alkohol sind verboten, ebenso Ehebruch und sexuelle Beziehungen vor der Ehe.

Es gibt mehrere Grundprinzipien in der Sikh-Religion:

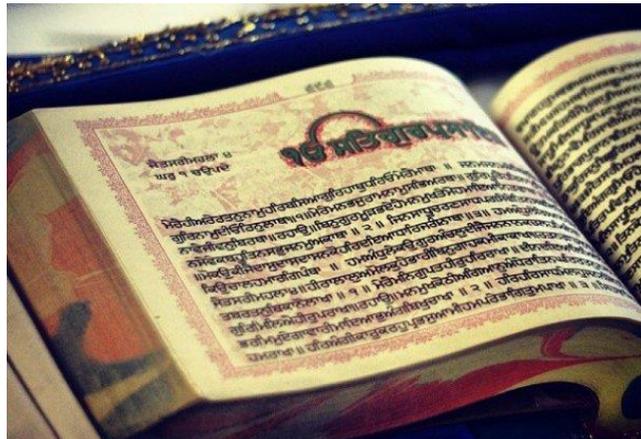
- Arbeite engagiert und aufrichtig für deinen Lebensunterhalt.
- Erinnerung Dich stets bei allem, was Du tust, an Gott.
- Teile das, was du hast, mit den weniger Begünstigten in der Gesellschaft.
- Diene der eigenen Gemeinde, aber auch dem Verbund der Weltenfamilie selbstlos, ehrenamtlich und ohne Diskriminierung, ohne dafür eine Gegenleistung zu erwarten
- Spende ein Zehntel deines Einkommens für wohltätige Zwecke
- Stelle die Freiküche allen Menschen offen - unabhängig von ihrer Herkunft, sozialem Status, Geschlecht oder Glaubenszugehörigkeit. Alle Menschen sollen sich auf der Basis von Brüderlichkeit, Nächstenliebe und Respekt begegnen.
- Singe und Musiziere die Heiligen Hymnen und Verse zur Lobpreisung Gottes.
- Bete 5 Morgengebete (alle 40 Verse), sowie das Abendgebet und das Nachtgebet.

Der getaufte Sikh verpflichtet sich stets 5 Glaubensartikel zu tragen:

- **Kes** (Haar) - Das ungeschnittene Haar ist Ausdruck von Akzeptanz und Respekt vor der Perfektion Gottes und seiner Schöpfung. Im Sikh Glauben wird das Haar als ein kostbares Geschenk von Gott angesehen.
- **Kangha** (Holzkamm) – Er wird für die Haarpflege getragen und repräsentiert die Wichtigkeit von Ordnung und Reinheit.
- **Kara** (Armreifen aus Eisen/Sarbloh) - Der Armreifen symbolisiert, dass der Charakter eines Sikhs wie aus Eisen stark, unverbiegbar und von großer Beständigkeit sein sollte. Der Armreifen symbolisiert die Vereinigung, Unendlichkeit und Ewigkeit Gottes.
- **Kirpan** (ein kleiner Dolch) - Der Dolch symbolisiert die Pflicht, sich für Notleidende und Unterdrückte einzusetzen. Seine Benutzung ist nur zum Schutze anderer und zur Selbstverteidigung erlaubt - niemals aber zum Angriff.
- **Kachera** (eine spezielle Unterhose) - Diese spezielle Baumwollunterwäsche gilt als Zeichen der ehelichen Treue und zur Kontrolle von Lust.



Die Gebetsstätte der Sikhs ist das Gurudwara - "Das Tor zu Gott". Der Sikh-Glaube hat kein offizielles Priesteramt. Der Granthi ist der zeremonielle Vorleser, Hüter und Beschützer des Heiligen Buchs. Jeder Sikh, der die Schrift lesen kann, hat die Möglichkeit sich am Gottesdienst der Sikhs aktiv einzubringen.



Zum Schluss wurden wir von den Sikhs noch zu einem Gemeinschaftessen eingeladen. Wir bekamen Tee mit Milch und fremdländischen Gewürzen. Dazu gab es verschiedene Sorten Brot, das in Ei gewälzt und ausgebacken wurde. Manche der Brote waren mit einer Kartoffelpaste gefüllt.

Dann ging es auch schon wieder zu unserem Bus der uns zu unserer letzten Station brachte.

Die jüdische Synagoge

Wir hielten am Shalom Europa.



Zuerst wurde uns ein Film gezeigt, der sehr interessant war. Anschließend wurden uns die Synagoge und das Museum gezeigt und dort vieles inhaltlich erklärt. Uns wurde erklärt, dass das Judentum die älteste Religion der Welt ist. Vor ungefähr 4000 Jahren kam Abraham mit seiner Familie nach Kanaan. Das ist heute Israel. Gott schloss mit ihm einen „Bund“, also eine Art Vertrag. Darin hat er sich verpflichtet unser Gott zu sein. Und die Juden haben sich verpflichtet seine Gebote zu befolgen.

Von den weltweit mehr als 14 Millionen Juden leben heute 6,1 Millionen in Israel. Fast genauso viel leben in den USA. Deutschland war einmal geistiges Zentrum dieser Religion. 2016 zählten die jüdischen Gemeinden knapp 100.000 Mitglieder. Vor dem Beginn der Nazizeit waren es mehr als eine halbe Million.

Die Juden glauben, wie die Christen und Muslime, an einen einzigen Gott. Für die Juden heißt dieser Gott Jahwe. Den Namen Gottes sprechen die Juden aber nicht aus. Sie glauben, dass Gott in ihrer ganzen Geschichte immer da gewesen ist und ihr Volk „erwählt“ hat. Sie sind deshalb keine besseren Menschen. Sie haben nur mehr Pflichten zu erfüllen. Jesus ist für die Juden nur ein jüdischer Mensch. Er ist nicht der Sohn Gottes oder der Messias, der Gesandte Gottes. Auf den warten sie immer noch. Wenn er gekommen ist, wird auf der Welt Frieden herrschen und es wird keine Ungerechtigkeit mehr geben.

Die Juden feiern ihren Gottesdienst immer am Samstag - den Sabbat. Der Sabbat beginnt am Freitagabend und endet am Samstag nach Sonnenuntergang, weil Gott die Welt in sechs Tagen erschuf und am siebten Tag ruhte. Am Freitagabend zünden die Frauen die Sabbatkerzen an. Dann beginnt die Sabbatruhe mit einem festlichen Essen in der Familie. Es wird nur gearbeitet, was unbedingt notwendig ist.

In ihrem Gotteshaus, der Synagoge, versammeln sich Juden zum Gebet und Gottesdienst, aber auch, um gemeinsam zu feiern, zu diskutieren, zu lehren und zu lernen. In der Synagoge müssen alle Männer und Jungen eine Kopfbedeckung tragen – ein kleines rundes Käppchen, die Kippa. Streng gläubige jüdische Männer und Jungen tragen immer eine Kippa. Juden von höherem Rang tragen auffällige Hüte, teilweise mit viel Fell. Frauen und Mädchen tragen keine Hosen, sondern ausschließlich Röcke.

Das „Heilige Buch“ der Juden ist auf Hebräisch geschrieben und besteht aus 24 Büchern, die in drei Abschnitte geteilt sind: Die „Tora“ – das Gesetz von Mose, die „prophetischen Bücher“ und die „Schriften“. Der Talmud ist ein Buch, das von Gelehrten geschrieben wurde. Es sagt ihnen, wie sie die Bibel heute richtig verstehen und anwenden sollen.



Die wichtigsten Gebote:

1. Ich bin JHWH (Jahwe), dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.
2. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.
3. Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott geweiht.

4. Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.
5. Du sollst nicht morden.
6. Du sollst nicht die Ehe brechen.
7. Du sollst nicht stehlen.
8. Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.
9. Du sollst nicht nach dem Haus deines Nächsten verlangen.
10. Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, seinem Rind oder seinem Esel oder nach irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.

Weil Gott mit den Juden einen „Bund“ geschlossen hat, müssen die Juden viele Gebote erfüllen. Auch für ihr Essen haben sie bestimmte Speisegesetze, die *Kaschrut*. Alles, was sie essen und trinken, soll *koscher*, also rein sein. Tiere müssen vorschriftsmäßig geschlachtet werden. Schweinefleisch ist verboten. Sie dürfen auch nicht Milch und Fleisch oder Wurst zusammen essen.

Wichtige Symbole der Juden, sind der Davidstern und der siebenarmige Leuchter.



Nach der Führung und den ausführlichen Erklärungen wurden wir zum Schluss noch zu Getränk und Krapfen eingeladen, die kosher gebacken und sehr lecker waren.

Alles in allem war es ein sehr interessanter Tag, an dem wir viele Informationen und Eindrücke gewonnen haben.

Für die Zukunft würden wir es aber vorziehen nur eine Religion an einem Tag zu besuchen. Zum einen hat man mehr Zeit und Ruhe für die jeweilige Glaubensrichtung und kann die Informationen besser aufnehmen und zuordnen. Außerdem war die Anzahl der auch fremden Teilnehmer und die damit verbundene Enge für einige Schüler von uns ein großes Problem. Trotzdem war dieser Tag für alle eine große Bereicherung, an dem wir viel gelernt und auch begriffen haben.